

## Gießener Allgemeine vom 1. April 2014

# Oft fehlt Geld für Strom und Heizung

Schuldnerberatung des Diakonischen Werks: Stadtwerke »unbeweglich« – Andrang bleibt groß

Gießen (kw). Immer mehr Menschen haben Probleme, ihre Strom- und Heizkosten zu bezahlen. Etlichen von ihnen werde deshalb der Hahn abgedreht. Bei Verhandlungen über das Abstottern der Schulden zeigten gerade die Stadtwerke Gießen eine »relative Unbeweglichkeit«, auf eine Laufzeit von mehr als sechs Monaten ließen sie sich kaum ein. Das sagte Werner Ruppel-Sinn, Bereichsleiter der Schuldnerberatung des Diakonischen Werks Gießen, am Montag bei der Vorstellung des Jahresberichts.

Die steigenden Energiepreise hätten viele Bürger nicht im Blick und seien deshalb von hohen Nachforderungen überrascht, sagten Ruppel-Sinn und die Beraterinnen Dagmar Lenz und Christina Srock. Auch nach einem Umzug in eine neue Wohnung oder wegen möglicher Defekte an Geräten, die unbemerkt zu Stromfressern werden können, sei ein regelmäßiger Blick auf den Strom- und Gaszähler empfehlenswert.

Schuldenfalle Nummer eins freilich sei der Bereich Telekommunikation – längst nicht mehr nur das Handy, sondern auch Internetverträge könnten teuer sein. Verbraucherkredite – einschließlich Ratenzahlung – und

Schulden aus Versandhandel machen ebenfalls vielen Klienten zu schaffen. Ehemalige Selbstständigkeit, Trennung oder Jobverlust seien Hauptgründe für das Abrutschen in die Schulden. Die Diakonie setze auf »soziale Schuldnerberatung« statt reine Regulierung, erläuterte Lenz. So versuche man grundlegende Probleme anzugehen und vermittele die Menschen bei Bedarf an andere Unterstützungsangebote.

Insgesamt 940 Klienten zählte die Schuldnerberatung an ihren drei Standorten in Gießen (Gartenstraße, Gemeinwesenarbeit West, Justizvollzugsanstalt), 490 von ihnen kamen im Jahr 2013 neu hinzu. Eine Wiederbelebung der Beratung in Grünberg sei wünschenswert (siehe Seite 37). Der eigentliche Bedarf sei deutlich höher: Im Schnitt vier Anfragen pro Tag gingen ein, das seien rund 1000 Anrufe, Mails oder Besuche im Jahr.

Dies müsse bewältigt werden mit 3,7 Beraterstellen – aufgeteilt auf sechs Fachleute – und eine knappe halbe Stelle für Verwaltung. »Weit entfernt«, so der Jahresbericht, sei man in Gießen und in ganz Hessen von der personellen Ausstattung, die die Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung emp-

fieht, nämlich eine Vollzeitstelle pro 25 000 Einwohner. Die Folge: Bis zu vier Monate müssten Schuldner auf eine ausführliche Beratung warten, die sich dann in der Regel über mindestens ein Dreivierteljahr hinziehe, so Lenz. Erste Informationen erhielten die Menschen, die sich oft stark »unter Druck« fühlten, aber sofort oder spätestens in der »Notfallsprechstunde«.

Die werde immer stärker genutzt, sagte Ruppel-Sinn. Auch in den anderen offenen Sprechstunden des Diakonischen Werks sei spürbar, dass es anderswo in Gießen kaum noch Angebote gibt, »wo man einfach hinkommen kann«. Diese Möglichkeit sei »mittlerweile ein hohes Gut. Wir merken, dass der Bedarf da ist.«

Viel Zeit kosteten die Bescheinigungen für das Pfändungsschutzkonto (»P-Konto«). Diese Aufgabe erledige das Diakonische Werk seit dreieinhalb Jahren, weil das in Gießen sonst keiner tue und die Überschuldeten das Papier brauchten, so Ruppel-Sinn. Leider gebe es bisher keine Stellenausweitung für diesen Zusatzaufwand. Jedes Jahr würden etwa 270 Bescheinigungen ausgestellt, meist seien jeweils zwei Beratungstermine nötig.